

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 1.

Sonnabend, den 1. Januar

1916.

Bur Jahreswende.

Die Erde zittert, denn Europas Völker streiten
Um Sieg und Freiheit unermüdet Tag für Tag.
Doch hört!
Hineingehämmert in den Kreislauf aller Zeiten,
Grüßt uns die Jahreswende wie ein Glockenschlag.
So laßt,
Trotz Eisenhagel, kurz den Blick und wenden
Zur Heimat, auf zum Himmel, dann voraus,
Und gürtet fester noch die müden Lenden;
Gelobet neu mit Herz und Hand: „Wir halten aus!“

Die Feinde wüten. Laßt sie Nebelschleier bauen
Mit Neid und Habgucht, denn sie stürzen über Nacht.
Uns führt
Der Väter Mahnruf und ein felsenfest Vertrauen:
Frisch drauf! Gott bleibt uns feste Burg in Not und Schlacht!
Nun denn,
Trotz Kriegeswirren, laßt den Blick uns wenden
Voll Hoffnung in das neue Jahr hinein,
Und haltet Treue, hier und aller Enden;
Dann wird zuletzt der Sieg doch unser sein!

Hermann Büning,
Hauptmann d. R., im Felde.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen 1. des Fabrikanten **Ernst Louis Friedrich in Carlsfeld** als alleinigen Inhabers der Firma L. Friedrich in Büschhaus und 2. des Kaufmanns **Adolf Hermann Kessler in Eibenstock** als alleinigen Inhabers der Firma H. Kessler in Eibenstock wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 12. Januar 1916, vormittags 10 Uhr

vor dem **Königlichen Amtsgerichte Eibenstock** anberaumt.
Eibenstock, den 29. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für **Hundshübel Blatt 168** auf den Namen des Fleischer und Schankwirts **Carl Heinrich Immanuel Mückel** in Hundshübel eingetragenen Grundstücks wird der **Versteigerungstermin** vom 7. Januar 1916, vormittags 10 Uhr **aufgehoben**.

Eibenstock, den 29. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Die Kriegsunterstützung

ist abzugeben von den Empfängern mit Namen A—M am

Montag, den 3. Januar 1916,

von den Empfängern mit Namen N—Z am

Dienstag, den 4. Januar 1916.

Die Zahlung der **Riatsbeiträgen** für Angehörige von Kriegsteilnehmern erfolgt an die **Vermieter nur**

Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. Januar 1916.

Gutschriften für Nahrungsmittel können erst ab Montag, den 10. Januar 1916 bewirkt werden.

An den obengenannten Tagen nicht abgehobene Beträge werden bis zur nächsten Auszahlung zurückgestellt.

Stadtrat Eibenstock, den 30. Dezember 1915.

Neujahr 1916.

Und drüht der Winter noch so sehr
Mit trostigen Gedächtnen,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor dem Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Stimmal die Welt zur Sonne.

Drum still! Und wie es feieren mag,
O Herz, gib dich zufrieden!
Es ist ein großer Valentag
Der ganzen Welt beschieden.

Und wenn die auch oft bangt und graut,
Als sei die Hölle auf Erden,
Für unvergagt auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden.

Wandeln sich auch die Jahresziffern und wird aus 1915 nun 1916, im Ringen mit unserm großen, deutschen Schicksal, das uns zu sich emporzieht, wandelt sich nichts. Wir gedenken des Kaiserworts: „Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest.“ Was wir im Jahre 1915 erleben durften, ist ein gewaltiges, aus der Nähe wirkendes Erbe. Ganz Deutschland ist in der Stunde, da es die Schwelle zu einem neuen Jahr überschreitet, unwandelbar entschlossen, dies Erbe so zu besitzen, daß es uns niemand nehmen, ja, niemand mindern kann.

Ein Volk, das den Namen eines solchen verdient, ist nicht bloß eine Summe frei sich entwickelnder Willenskräfte, es geht ihm wie einem Baum, der seine Jahresringe ansetzen muß, einen auf den andern, wenn anders er Saft und Kraft zum Gipfel emportreiben will. Das Heldentum 1915 ist der kategorische Imperativ für 1916 und vorwärts heißt wie im alten, so im neuen Jahre die Parole.

„Pflicht, wunderbarer Gedanke“, so ruft Kant einmal aus, „der du weder durch sanfte Ueberredung, Schmeichelei, noch durch irgendwelche Drohung, sondern nur dadurch wirkst, daß du dein bloßes Gesetz der Seele vorhältst und dir damit selbst Ehrerbietung, wenn auch nicht immer Gehorsam erzwingst, vor dem alle Bestrebungen stumm sind, so verborgen sie sich auch auslehnen; woher kamst du?“ Woher uns die Pflicht stammt, den Geist von 1914 zu erhalten und ein neues Jahr ebenso zum deutschen Siegesjahr zu gestalten, wie es das glorreiche von 1915 war, das ist jedem Deutschen in die Seele geschrieben. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ Es ist ein Befreiungskampf, den

wir kämpfen, und die begehen ein Verbrechen am deutschen Volk, die ihm die Mittel verweigern, diesen Befreiungskampf zu Ende zu führen.

Neujahrstag lenkt die Blicke zurück. Schalten wir darum, um recht zu sehen, die Kriegs- und Opferjahre, die wir erlebt haben, in das große, gesichtliche Werden der Völker ein. Nur ein paar Jahrzehnte brauchen wir zu überschauen. Seit 1870 hat England mit kaum nennenswerten Kosten an Gut und Blut zu seinem alten, ungeheuer großen Besitz das zukunftsreiche Südasien, das reiche Mesopotamien hinzu „erworben“ und geraubt, Frankreich ist in Nord- und Mittelafrika zu einem gewaltigen Kolonialreich herangewachsen und Rußlands Kolonialer Leib hat sich über den Kaukasus und bis nach China hin geböhnt. Die drei Mächte schlossen sich zusammen, um auch den Balkan sich als Bajonetland anzugliedern, und trafen die Faust der Türkei um den Hals, um diese und uns mit zu erwürgen.

Ländergewinn war's nicht allein, was die deutsche Entwicklung in Fesseln schlagen sollte. Die Verschönerung zielte auch auf ein Blutbad hin, in dem Mitteleuropa klein werden und das natürliche Bündnis zwischen dem Osten und dem Westen zu einem Fundament für die dauernde englische Tyrannei zu Wasser und zu Lande ausgebaut werden sollte. In dem Gottesgericht, das unsere Feinde frevelnd angerufen, ist nun das Urteil im vergangenen Jahr gefallen. Mit hartem Arm wurden die deutschen Grenzen in Feindesland eingezeichnet. Die schwere Prüfung des Krieges hat mit einem Schlage ein Mitteleuropa von der Nordsee bis Bagdad, von Riga bis zum Suezkanal erstehen lassen, das, in sich geschlossen, ein organisches Ganzes auf wichtigen Lebensgebieten zu werden verspricht.

Welche Wendung durch Gottes Führung! Alle Vergleiche mit früheren Kriegen versagen hier. Es ist ein unaufhörliches, Tag und Nacht andauerndes Kämpfen, Mobilmachen, Ausrüsten, Ausbilden, Truppenverschieben von alten nach neuen Kriegsschauplätzen und umgekehrt. Und doch! Denkt man jetzt zurück, so dünkt es, gemessen an dem, was errungen wurde, nur eine kurze Jahrespaune, die es bedurft hat, um die größten Mächte der Welt, von der vierten, Italien, erst gar nicht zu reden, in die Verteidigung zu zwingen. Nicht eine ihrer Hoffnungen, so prahlerisch mit der Verlegenheit des bösen Gewissens auch die „Großen“ des Viererbundes sie festhalten, ist in Erfüllung gegangen. Deutschland sollte auseinanderfallen. Jetzt hat Ruß-

land ganz Polen und Kurland verloren und in der Ukraine, im Kaukasus, in den Ostseeprovinzen, ja, in der Nähe von Rütterschen Moskau selbst gärt es. Man wagt die Duma nicht einzuberufen. Rußlands Staatskörper ist bis ins Innerste erschüttert. Der Bankrott steht vor der Tür. Auf dem Balkan sollte Peter den Lohn für Serajewo ernten und mit Nikolaus von Montenegro zusammen des Jaren Sachwalter werden. Nun ist der alte König landflüchtig, Bulgarion Herr in Mazedonien, und in Griechenland hat die deutschfreundliche Partei Sunnaris die überwältigende Mehrheit in der Kammer. Auf den toten Klippen Albaniens liquidiert Italien seine Balkanpolitik, in Saloniki schanzten Franzosen und Engländer, um die spottende Welt mit einem Bluff von ihrem Verrat an dem zweiten Belgien, dem Serbienland, abzulenken, und Englands Parlament ist schon so bescheiden geworden, daß es dem lässlichen Rückzug von Gallipoli Beifall klatscht. Die Türken aber haben eine Wiedergeburt erlebt, vor der das großbritannische Weltreich zittert. Der Marschall Goltz ist am Säubern des türkischen Bodens, türkische Kräfte sind frei, um auch in Persien die Freiheit vom englischen und russischen Joch zu organisieren, der Suezkanal steht vor der Sperrung und statt, daß unsere Flotte von Abend auf Morgen, wie man verheißt, zerstört wurde, ward eine ungeheure englische Handelsflotte mit Milliarden Werten an Bord von unseren Unterseebooten ins Meer versenkt. Ja, das Jahr 1915 hat gezeigt, daß Weltgeschichte weitgerichtet ist. Wir haben einen guten Kampf gekämpft, und Gott hat uns den Sieg verliehen.

Deutsche Vernunft ermisst trotz alledem, und dessen brauchen wir uns nicht zu schämen, den Schaden, und das deutsche Herz fühlt tief all das unsagbare Leid und den Jammer, den der Weltsturm über das Leben des einzelnen und über die gesamte europäische Kultur gebracht hat. Und bei uns ist die Sehnsucht nach Frieden stark; von Millionen Deutschen wird Gott in diesen Tagen angefleht worden mit den Worten Paul Gerhards:

Schleuß zu die Jammerspforten
Und laß an allen Orten
Auf soviel Blutvergießen
Die Friedensströme fließen.

Aber kämpfen wir nicht schon von Anfang an auch einen Friedenskampf? Sind nicht darum unsere Besten gefallen oder wund geworden, bieten unsere Tapferen in der Front nicht auch darum ihre Brust dem Feind, weil sie ihn um eines Friedens willen, der Dauer haben soll, lehren wollen,